

Lebensspuren: bitte selbst mittels der Sek.-Literatur erarbeiten!

Überlieferung der Lieder – insgesamt 115 Strophen in 35 Tönen:

Hs. A = Heidelberg, Universitätsbibliothek, Kleine Heidelberger Liederhandschrift, cpg 357, Blatt 13 verso – 15 recto: 26 Strophen unter dem Namen „DER VON MORUNGE“.

Hs. B = Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Weingartner oder Stuttgarter Liederhandschrift, Cod. HB XIII 1, Seite 80 - 85: 28 Strophen unter dem Namen „HER H[EINRICH] VON MORVNGEN“ mit Autorbildnis.

Hs. C = Heidelberg, Universitätsbibliothek, Große Heidelberger (Manessische) Liederhandschrift, cpg 848, Blatt 76 verso – 81 recto: 104 Strophen unter dem Namen „Her Heinrich von Morungen“ mit Autorbildnis.

Texteditionen:

Des Minnesangs Frühling. Unter Benutzung der Ausgaben von Karl Lachmann und Moriz Haupt, Friedrich Vogt und Carl von Kraus bearbeitet von Hugo Moser und Helmut Tervooren. Band 1: Texte. 38., erneut revidierte Auflage. Stuttgart 1988.

Heinrich von Morungen. Lieder. Mittelhochdeutsch und neuhochdeutsch. Text, Übersetzung, Kommentar von Helmut Tervooren. Stuttgart 3. Aufl. 2003 (Reclam UB 9797) – *heute grundlegend!*

Minnesang: Mittelhochdeutsche Liebeslieder. Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch. Eine Auswahl hrsg. von Dorothea Klein. Stuttgart 2010 (Reclam UB 18781); *Auswahl mit Übersetzung, Kommentar und Literaturhinweisen.*

Sekundärliteratur:

Die Regesten deutscher Minnesänger. Herausgegeben von Uwe Meves. Berlin / New York 2005 – *zu den Lebensspuren.*

Kellner, Beate: 'Poetik des Schauens'. Der anbrechende Tag, das Licht und die Blickordnungen im deutschen Minnesang, in: Aurora. Indikator kultureller Transformationen Hrsg. von Elisabeth Tiller und Christoph O. Mayer. Heidelberg 2007, 181-202.

Tervooren, Helmut: Heinrich von Morungen, Artikel in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. 2. Aufl. Verfasserlexikon. Band 3. 1981, 804-815 – *grundlegend!*

Selbstaussagen:

1) „wan ich wart durch sie [= seine Minneherrin] und durch anders niht geborn“ (XV, 2,6) und

2) „wan ich durch sanc bin zer werlde geborn“ (XIII, 1, 7).

Leitliche blicke (Edition TERVOOREN Nr. XIII; Edition KLEIN Nr. 45 – Reihenfolge nach Hs. C)

Strophe I

A. Aufgesang

		<i>Reimschema</i>
1. Stollen:	Leitliche bl icke unde grôzlîche riuwe	4 a w
	hânt mir daz herze und den lîp nâch verlorn.	4 b m
2. Stollen:	mîn alte nôt die klagte ich vür niuwe,	4 a w
	wan daz ich vürhte der schimpfaere zorn.	4 b m

B. Abgesang

Singe aber ich dur die, diu mich vrôwet hie bevorn,
sô velsche dur got nieman mîne triuwe,
wan ich dur sanc bin ze der werlde geborn.

Strophe II

A. Aufgesang

Maniger der spricht „**nu sehent**, wie der singet!
waere ime iht leit, er taete anders danne sô.“
der mac niht wizzen, waz mich leides twinget.
nu tuon aber ich rehte, als ich tet aldô.

B. Abgesang

Dô ich in leide stuont, dô huop sî mich gar unhô.
diz ist ein nôt, diu mich sanges betwinget.
sorge ist unwert, dâ die liute sint vrô.

Strophe III

A. Aufgesang

Diu mînes herzen ein wunne und ein krôn ist
vor allen vrowen, die ich noch hân **gesehen**,
schoene unde schoene, diu liebe aller schônist
ist sî, mîn vrowe; des hoere ich ir jehen.

B. Abgesang

Al diu werlde si sol durch ir schoene gerne **sehen**.
noch waere zît, daz du mir, vrowe, lônist.
ich kan mit lobe anders tôrheit verjehen.

Strophe IV

A. Aufgesang

Stên ich vor ir unde **schouwe** daz wunder,
daz got mit schoene an ir lîp hât getân,
sô ist des sô vil, daz **ich sihe** dâ besunder,
daz ich vil gerne wolt iemer dâ stân.

B. Abgesang

Owê, sô muoz ich vil trûric scheiden dan,
sô kumt ein wolken sô trûebez dar under,
daz ich des schînen von ir niht enhân.

Bitte beachten Sie die unterschiedlichen Arten des Sehens, die Morungen hier thematisiert!

Sehen im Mittelalter: Mhd. „sehen“ = aktives Sehen des Sängers, mhd. „schouwen“ = passives, das Blicke bzw. Abglanz empfangende Schauen; lat. „visio“ = mhd. „schouwunge“ = mystische Schau.

Grundsatz der mittelalterlichen Hermeneutik (= Erkenntnislehre):

Paulus 1. Brief an Korinther XIII, 12f.:

Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem tunckeln wort / Denn aber von angesiht zu angesichte. Jtzt erkenne ichs stückweise / Denn aber werde ich erkennen gleich wie ich erkennet bin. Nu aber bleibt Glaube / Hoffnung / Liebe / diese drey / Aber die Liebe ist die grössest vnter jnen.“ LUTHER-BIBEL (= D. Martin Luther: Die gantze Heilige Schrifft Deudsch. Wittenberg 1545. Nachdruck Darmstadt 1972).

„12 **Videmus nunc per speculum in enigmate / tunc autem facie ad faciem / nunc cognosco ex parte / tunc autem cognoscam sicut et cognitus sum / 13 nunc autem manet fides spes caritas / tria haec maior autem his est caritas**“ - VULGATA (= Biblia Sacra iuxta vulgatam versionem. Ed. Robertus Weber OSB. Bd. II. Stuttgart : Deutsche Bibelgesellschaft 1983).

Originaltext + Übersetzung von Tagelied MF 143,22, Edition Tervooren Nr. XXX; Edition KLEIN Nr.

57

Er:

Owê, sol aber mir iemer mê
geluhten dur die naht
noch wîzer danne ein snê
ir lîp vil wol geslaht?
der trouc diu ougen mîn:
ich wânde, ez solde sîn
des liehten mânen schîn,
dô taget ez.

SIE:

'**Owê**, sol aber er iemer mê
den morgen hie betagen?
als uns diu naht engê,
daz wir niht durfen klagen:
«owê, nu ist ez tac»,
als er mit klage pflac
do 'r jungest bî mir lac.
dô taget ez.'

ER:

Owê, si kuste âne zal
in deme slâfe mich.
dô vielen hin ze tal
ir trêne nidertsich,
iedoch getrôste ich sî,
daz si ir weinen lî
und mich al ummevî.
dô taget ez.

SIE:

'**Owê**, daz er sô dicke sich
bî mir ersêen hat!
als er endahte mich,
sô wolte er sunder wât
min arme schouwen blôz.
ez was ein wunder grôz
daz in des nie verdrôz.
dô taget ez.'

ER:

O weh, soll mir nicht wieder je
Hell leuchten in der Nacht
so weiß wie frischer Schnee
ihr Leib in seiner Pracht?
Der trog die Augen mein,
ich dacht', es müsse sein
des lichten Mondes Schein -
da tagt' es.

SIE

„O weh, soll denn nun immermehr
der Morgen früher tagen?
Wenn uns die Nacht entgeht,
müssen wir dann nicht klagen:
,O weh, nun ist es Tag!'
wie er mit Klage sprach,
als er jüngst bei mir lag -
da tagt' es.

ER:

O weh, sie küsste ohne Zahl
im süßen Schlafe mich,
und ihre Tränen flossen zumal
Und flossen über mich.
Ich aber tröstete sie flink,
bis alles Weinen ihr verging
und sie mich herzte und umfing -
da tagt' es.

SIE:

„O weh doch, dass der Liebste gar
so viel an mir zu sehen fand,
[wörtlich: dass er sich so oft in mir widergespiegelt hat!]
seit er zuerst mein Liebster war.
Da wollt' er nichts als ohne Gewand
meine Arme sehen bloß.
Es war ein Wunder groß,
daß ihn das nie verdroß - -
da tagt' es.“

Übertragung von Karl Simrock: *Lieder der Minnesänger.*
Elberfeld 1857, 98-99.

Mond = geläufige Metapher für Marias göttliche Schönheit; biblische Quelle im Hohelied: HL 6, 9 « quae est ista quae progreditur quasi aurora consurgens pulchra ut luna electa ut sol » = Wer ist diejenige, die hervortritt wie das aufgehende Morgenrot schön wie der Mond auserwählt wie die Sonne?